Vorbericht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2**

Band (Jahr): **3 (1953)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VORBERICHT

Anfangs August 1951 trat Herr Kurt Wolfgang Senn, Organist am Berner Münster, an einige kirchenmusikalisch interessierte Persönlichkeiten mit dem Vorschlag heran, einen kirchenmusikalischen Kongreß durchzuführen. Es bildete sich ein Organisationskomitee, das die Durchführung an die Hand nahm. Getragen von dem Interesse weitester Kreise des In- und Auslandes und materiell unterstützt durch die hohen Behörden des Bundes, des Kantons und der Stadt Bern, sowie zahlreicher Privater fand der Kongreß für Kirchenmusik in den Tagen vom 30. August bis 4. September 1952 statt. Seine leitenden Grundgedanken fanden in den Begrüßungsworten an die Teilnehmer folgenden Ausdruck:

Abgetrennt durch die Schranken, welche der Daseinskampf errichtet hat, geht heute der Mensch seine Bahn, und oft will es scheinen, daß es nur eines kleinen Anstoßes bedarf, um die Menschen zu entzweien, um die Menschheit auseinander geraten zu lassen. Ein Gemeinsames scheint kaum gefunden werden zu können.

Und da dürfen wir es immer wieder erleben, wie die Musik die Menschen der verschiedensten Denkungsarten zusammenführt und eine Gleichgerichtetheit hervorbringt, die wie ein Wunder wirkt.

In der Tonkunst besitzen wir eine Sprache, die — nicht an das Trennende des Begriffes gebunden — der Verständigung, von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk dient, in der sich eine kaum noch erhoffte Zusammengehörigkeit der Menschheit manifestiert. Unter ihrem Einfluß wendet die Seele den Blick von der Notwendigkeit des Tages dem Ewigen, Unvergänglichen zu, und wer in dieser Richtung blickt, für den verschwinden auch die Schranken, welche die Not des Augenblicks errichtet. Mögen wir auch auf getrennten Bahnen unsern Weg dahinschreiten, sie führen doch alle in der einen Richtung und werden uns im Ewigen zusammenführen, wie zwei parallele Linien, die sich im Endlichen nicht treffen, aber dennoch hinführen zum einen Fluchtpunkt im Unendlichen.

Die Gleichgerichtetheit Aller, die über das Endliche hinausstreben, gibt den Dahinblickenden jene Empfindung der Gemeinschaft.

Und keine Kunst vermag diese Wirkung im gleichen Maße auszuüben, wie die Tonkunst.

Anton Bruckner hat seine 9. Sinfonie dem lieben Gott gewidmet. Damit hat er das Gleiche reiner, einfacher, schöner ausgedrückt. Er hat Sinn und Inhalt aller hohen Musik umschrieben: sie hebt den Menschen aus der Alltäglichkeit hinauf in jene Sphäre, wo er für das Ewige, Göttliche empfangsbereit wird.

Ist dies schon in der Konzertmusik der Fall, in wie hohem Grade erst in der Kirchenmusik. Darum ist die heilige Tonkunst je und je das Mittel gewesen, den Blick des Menschen auf das Göttliche hinzulenken. Sie ist der Ausdruck des demütigen Verhältnisses gegenüber dem Ewigen, Allmächtigen, gleicherweise wie jubelnder Dank und Lob aus übervollem Herzen. Ihre durch keine Ideologie eingeschränkte Sprache hat darum auch der Allgemeingültigkeit des Wortes Gottes stets zum geeigneten Gefäß gedient. Die Musik eines Palestrina und eines Bach, eines Händel und eines Bruckner gehen uns alle gleichermaßen an, wenn schon diese Meister von verschiedenen religiösen Standpunkten ausgehen. Und vielleicht liegt darin ihr höchster Wert, daß sie einander nicht ausschließen, sondern sich gegenseitig ergänzen, wie die Glieder an der Ganzheit des Leibes.

Ist diese Allgemeingültigkeit kirchlicher Tonkunst eine Tatsache, ist sie eine Täuschung? Ist sie eine leere Hoffnung oder ist sie eine einende Kraft aus der wir neuen Mut, neue Zuversicht für künftige Taten, neuen Glauben an die Menschheit schöpfen dürfen?

Die spontane Zustimmung, welche die Idee des Kongresses in allen Kreisen von fern und nah erhalten hat, zeigt, wie sehr uns diese Fragen bewegen, und wie erwünscht und notwendig Sammlung und Besinnung auf die allgemeine Bedeutung und die gemeinsamen Aufgaben der Kirchenmusik für uns heute geworden sind.